

# Johannisburger Heimatbrief 2005

## **50 Jahre Patenschaft Kreis Schleswig-Flensburg Kreis Johannisburg / Ostpreußen**

### **50 Jahre Heimatbrief 25 Jahre Masurenhilfsaktion**



Kreis Schleswig-Flensburg



Johannisburg



Kreis Johannisburg / Ostpr.



**Sie zu lieben, ihr zu dienen ist uns die Heimat wert!**

## 50 JAHRE PATENSCHAFT DES KREISES SCHLESWIG-FLENSBURG MIT DER KREISGEMEINSCHAFT JOHANNISBURG

standen als Jubiläum im Mittelpunkt des 49. Hauptkreistreffens der Johannisburger am 5. Sept. 2004 in Dortmund.

Gut 400 Teilnehmer, meist Landsleute aus der Stadt und dem Kreisgebiet Johannsburg, aus vielen Teilen der Bundesrepublik, hatten sich eingefunden, das Treffen zu begehnen.

In einem von beiden Patenschaftsträgern gemeinsam verfassten Grußwort, das in der Einladung an die Ehrengäste formuliert war, wird wie folgt zum Ausdruck gebracht:

Das Patenschaftsjubiläum verbinden wir mit dem Europagedanken und begehnen es unter dem Leitwort: „Dialog führen - Europa gestalten“. Mit dem Beitritt von 10 weiteren Staaten zur Europäischen Union ist auch der südliche Teil Ostpreußens in das große Haus Europa zurückgekehrt.

Wir wollen nach 60 Jahren unsere ungebrochene Liebe und Treue zur Heimat aufzeigen und wach halten. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem Kreis Schleswig-Flensburg und der Kreisgemeinschaft Johannsburg in den 50 Jahren soll besonders hervorgehoben und gewürdigt werden.

Das Jubiläum soll dazu beitragen, weitere Brücken der Menschlichkeit zu bauen, Beziehungen und Bindungen zur Heimat zu festigen und einen Beitrag zur Vollen- dung der europäischen Völkergemeinschaft zu leisten.

Die Veranstaltungsfeier wurde mit einem Platzkonzert eröffnet. Ein 10-köpfiger Bläserchor der evangelischen Kirche Dortmund-Mengede unter der Leitung von Hans-Ulrich Peuser trug mit geistlicher und Volksmusik, aber auch mit ostpreußischem Liedgut dazu bei, die eintreffenden und schon anwesenden Besucher im Eingangsbereich des Kongresszentrums Westfalenhallen festlich einzustimmen. Das sommerlich warme und sonnige Wetter passte sehr gut dazu.

Zum Beginn der Feierstunde im Goldsaal begrüßte der Kreisvertreter der Johannisburger, Willi Reck, die anwesenden Landsleute, Mitwirkende und Ehrengäste und hieß sie willkommen. Besonderen Beifall fanden der Kreispräsident Johannes Petersen, der eine Abordnung des Patenkreises Schleswig-Flensburg anführte; die Vorsitzende des Deutschen Freundeskreis „Rosch“ aus Johannsburg, die mit ihrem vollständigen Vorstand eine Gruppe Heimatverbliebener stark verkörperte, der stellvertretende Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Bernd Hinz; der Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Lyck, Gerd Bandilla, sowie der Vertreter des Kreisverbandes Dortmund des BdV, Horst Thoms.

Musikalisch umrahmt wurde der Festakt durch den Musiker Dietmar Kern und den Chor der „Deutschen aus Russland“ unter der Leitung von Boris Kufferstein, alle aus Dortmund.

Im Ablauf des Programms folgte nach dem gemeinsam gesungenen Choral „Großer Gott, wir loben dich“ eine Kurzandacht, gehalten von Doris Woytewitz, ausgehend von dem Bibeltext Matthäus 25 über das Jüngste Gericht. Jesus sagt: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“. Für uns interpretiert sollten wir Nächstenliebe üben, das ist der Maßstab.

„Die Himmel rühmen" und „Lieder vereinen" waren weitere Gesangsbeiträge des Chores vor und nach der Totenehrung, die Eva Klischewski sprach, in der sie auch die im Frühjahr verstorbenen verdienstvollen Persönlichkeiten der Kreisgemeinschaft, Wilhelm Czypull und Gerhard Wippich, namentlich einbezog.

Das Überbringen der Grußworte zum Patenschaftsjubiläum startete mit dem Verlesen der Grußadresse des Oberbürgermeisters der Stadt Dortmund, Dr. Gerhard Langemeyer, an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 49. Heimatkreistreffens der Kreisgemeinschaft Johannisburg. In der Botschaft gratuliert er zur langjährigen und erfolgreichen Patenschaft und wünscht den Feierlichkeiten ein gutes Gelingen. Das über Jahrzehnte hinweg Treuehalten zur Stadt Dortmund wäre sehr erfreulich. Treue, Zuverlässigkeit und Beständigkeit ständen bei den Heimattreffen im Mittelpunkt.

Der stellvertretende Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Bernd Hinz, gratuliert im Namen des Bundesvorstandes der LO und des Sprechers, Wilhelm von Gottberg, zum 50-jährigen Patenschaftsjubiläum, verbindet dies mit Dank und guten Wünschen für die Fortsetzung der erfolgreichen Arbeit. In einem Rückblick erinnert er an patenschaftsgeschichtliche Ereignisse und Persönlichkeiten in der langen Beziehung, würdigt sie und bewertet die Patenschaft in der Gegenwart. Das bedeutendste Ereignis in den vergangenen 50 Jahren sei der Zusammenbruch des Kommunismus im Ostblock und die damit verbundene Auflösung des Ost-West-Konfliktes in den Jahren 1989/1990 gewesen, was große Auswirkungen auf die Heimatkreisarbeit im Rahmen der bestehenden Patenschaft hatte bzw. hat. Verstärkt trete seit 1990 die grenzüberschreitende Arbeit in den Vordergrund: Aufbauarbeit in engem Zusammenwirken mit der dort

lebenden polnischen Bevölkerung, Denkmalpflege, Sozialstation in Johannisburg, Hilfstransporte, Unterstützung des Deutschen Vereins seien da einige Stichpunkte.

Für die Zukunft wünschte er, dass die harmonische Patenschaftsbeziehung erfolgreich fortentwickelt würde und die Johannisburger weiterhin Unterstützung sowie moralischen Rückhalt vom Kreis als Patenschaftsträger erfahren, um den heimat- und kulturpolitischen und humanitär-sozialen Aufgaben gerecht zu werden.

Gerd Bandilla, Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Lyck, nahm sein Grußwort wortwörtlich. Grußwort sagen bedeutet zu grüßen - er begrüßte die Anwesenden ganz herzlich als Vertreter des Nachbarkreises und als ein aus dem Kirchspiel Baitenberg Kommender besonders die anwesenden Landsleute aus den Orten: Kotten, Steinfelde, Monethen, Rakau und Andreasfelde. Er führte weiter aus, dass es ihn besonders freuen würde, den Saal so voll zu sehen, dass nach bald 60 Jahren - schließlich seien 2 Generationen; Großväter, Väter; bereits verstorben, die Kinder-Generation im vorgeschrittenen Alter - noch so viel Landsleute zusammenkommen würden. Das Phänomen Heimatliebe wäre da zuständig. Beim Lycker Treffen unlängst in Hagen gab es z. B. 852 Eintritt zahlende Besucher - eine großartige Sache! Abschließend appellierte er, der Heimat treu zu bleiben, und wünschte einen guten Verlauf des Treffens.

Die Vorsitzende des Deutschen Vereins „Rosch", Mira Kreska, grüßte die Teilnehmer und Freunde in Deutschland und übermittelte auch herzliche Grüße von den Landsleuten in der Heimat, aus Johannisburg. Sie bedankte sich für die Einladung und die jahrelange Unterstützung und Hilfe für den Verein bei der Kreisgemeinschaft, dem Patenkreis, de-

ren Repräsentanten und allen Spendern und Unterstützern. Diese Hilfe habe dazu beigetragen, dass der Verein so viel erreichen konnte. Es war der Johannisburger Gruppe wichtig, bei der würdigen Jubiläumsfeier mit 12 Vorstandsmitgliedern anwesend zu sein, um das Gefühl der Solidarität zu erleben. Sie versicherte, in ehrenamtlicher Tätigkeit sehr sorgfältig und wohl überlegt alle Ausgaben und Vorhaben zu tätigen, und bat um Fortsetzung der Hilfe, um die vielen Vorhaben und Aufgaben zu realisieren. Ohne Hilfe wäre das nicht zu schaffen, der Verein wäre in seiner Funktionalität und Existenz gefährdet.

Den Anwesenden und deren Familien wünschte sie das Beste, gute Gesundheit, Wohlergehen und Gottes Segen.

Vom Kreisverband Dortmund des BdV übermittelte Horst Thoms herzliche Grüße und wünschte der Veranstaltung einen wunschgemäßen guten Verlauf. Für die Dortmunder im Saal erinnerte er an die Einweihung einer Tafel am Gedenkstein des Heimkehrerverbandes im Stedewäldchen in Dortmund zur Erinnerung an Flucht, Vertreibung und Opfer, für über 15 Millionen Vertriebene und mehr als 3 Millionen Tote.

Kreispräsident Johannes Petersen überbrachte am Anfang seiner Festansprache die Grüße des Patenkreises und betonte dessen Feststehen zu seinen Patenschaftsverpflichtungen. Es freue ihn, heute, 10 Jahre nach dem 40-jährigen Bestehen der Patenschaft, wiederum zum Jubiläum die Festansprache halten zu dürfen. In diesen vergangenen 10 Jahren könne eine intensive Entwicklung festgestellt werden, wie sie für die Jahre zuvor nicht so war.

Die Kreisgemeinschaft Johannisburg, mit ihrer personellen Veränderung im Vorstand, sei ein unmittelbares Beispiel dafür. Nur wenige Monate, nachdem er die

langjährige Verantwortung übergeben hatte, verstarb Gerhard Wippich im Februar dieses Jahres. Nach Würdigung der Verdienste von Gerhard Wippich und Gerhard Bosk als ehemaliger Kreisvertreter bzw. Stellvertreter und nach dem Wechsel in der Führung ist den neuen Amtsträgern, sowie dem gesamten neuen Vorstand der Kreisgemeinschaft weiterhin die Unterstützung des Kreises Schleswig-Flensburg zugesichert worden.

Gern hätte er, so versicherte der Kreispräsident, dieses 50. Jubiläum mit Gerhard Wippich, den er persönlich seit vielen Jahren in gemeinsamer Arbeit als fairen und kompetenten Partner erfahren hat, gemeinsam gefeiert.

In weiterer Ausführung ging der Blick auf den Ursprung der Patenschaft zurück. Nach dem totalen Zusammenbruch habe der Kreis die kulturelle und soziale Aufgabe übernommen, den Patenkindern ihre geistige, innere Heimat zu erhalten, den Vertriebenen zu helfen, ostdeutsches Kulturgut zu pflegen, Erinnerungen an die Heimat zu wecken, wachzuhalten und an die nachfolgende Generation weiterzugeben.

In der Patenschaftsurkunde von 1954 heißt es: „Mit der Übernahme der Patenschaft will der Kreis Flensburg-Land seiner tiefen Verbundenheit mit den Heimatvertriebenen des Kreises Johannisburg Ausdruck verleihen. Es wird dem Landkreis Flensburg Ehre und Aufgabe sein, seinem Patenkreis und dessen Bewohnern, die heute über ganz Deutschland verstreut sind, zum geistigen und ideellen Mittelpunkt, zu einer neuen Heimat zu werden.“

Die Patenschaftsarbeit in den vergangenen 50 Jahren sei von gegenseitigem Vertrauen und Verständnis geprägt worden. Sie habe sich mit der Zeit gewandelt und sei in manchen Diskussionen

vorangebracht worden. So sei die Kreisgemeinschaft nach der politischen Wende in Europa von Anfang an in die neue Partnerschaft des Kreises Schleswig-Flensburg mit der Stadt und dem Kreis Johannisburg in Polen eingebunden worden.

„Wer etwas Durchgreifendes für die deutschen Landsleute in der Heimat tun will, kann dies nicht gegen die Polen tun, sondern er muss es mit ihnen tun!“, führte der Kreispräsident aus. Der Kreis Schleswig-Flensburg sei bestrebt, den Weg der Verständigung konsequent weiterzugehen und auf diese Weise die ostdeutsche Patenschaft fortzuentwickeln. Damit wäre ein kleiner Beitrag zur Völkerfreundschaft geleistet und geholfen, die Gegensätze zwischen dem deutschen und polnischen Volk abzubauen. Das diesjährige Motto des Tages der Heimat ist mit dem kürzlich erfolgten Beitritt der 10 neuen Mitgliedsstaaten in die EU hoch aktuell.

„Der 1. Mai 2004 ist ein besonderer Tag“, wird aus der Festschrift zitiert und weiter: „Das östliche Mitteleuropa mit den ostdeutschen Heimatgebieten, u. a. der Großteil Ostpreußens, ist unter dem gemeinsamen Dach der Europäischen Union mit uns verbunden.“

Die Idee „Europa“ ist uralt. Noch nie sei man so weit vorangekommen wie gegenwärtig. Die europäische Einigung garantiere eine friedliche Zukunft. Seit dem Zusammentun der europäischen Völker hätte es keine Kriege mehr unter ihnen gegeben. Daraus resultiere: Europa ist zuallererst eine Friedensgemeinschaft!

Ein anderer Aspekt der Rede: Der Johannisburger Kreisvertreter hatte die gemeinsame Arbeit an der Patenschaft als ein Viereck beschrieben, dessen Eckpunkte

- der Kreis Schleswig-Flensburg,
- die Stadt und der Kreis Johannisburg,
- der Deutsche Verein „Rosch“ nach polnischem Recht
- und die Kreisgemeinschaft Johannisburg nach deutschem Vereinsrecht

sind.

Die Kombination dieser Beziehungen - Patenschaft und Partnerschaft - die gemeinsame Aufarbeitung der Vergangenheit und die gemeinsame Arbeit für die Zukunft garantierten den wahren Erfolg der Bemühungen. Auf dieser Basis könne eine friedliche und gute Zukunft gebaut werden.

Auf das Erreichte können wir gemeinsam stolz sein - so auch das Jubiläum feiern. Der Kreisgemeinschaft Johannisburg und den im Kreis Johannisburg lebenden Menschen eine gute Zukunft wünschend, schließt der Kreispräsident Petersen seine Festansprache. Er bat anschließend den Kreisvertreter Willi Reck zu sich auf die Bühne, um als äußeres Zeichen für die 50-jährige Patenschaft der Kreisgemeinschaft Johannisburg den Ehrenteller des Kreises Schleswig-Flensburg zu überreichen.

In seinem Part als Festredner der Kreisgemeinschaft streicht Willi Reck heraus, dass 5 Jubiläen in diesem Jahr anstehen:

- 50 Jahre Patenschaft
- 50 Jahre Heimatbrief
- 40 Jahre Gedenkstein-Enthüllung
- 25 Jahre Heimatstube
- 25 Jahre Masurenhilfe

Er bedankt sich für die hervorragende und beeindruckende Festrede des Herrn Kreispräsidenten zum Jubiläum, auch für die finanzielle, materielle und ideelle Unterstützung, die der Patenkreis gegeben habe.

In einer Rückschau macht er Angaben zur Geschichte der Kreisgemeinschaft und zu Fakten dieser Zeit, u. a. dass 2 Kreisvertreter die Gemeinschaft geführt, entscheidend geprägt und gestaltet hatten:

- 1948-1971:  
23 Jahre Fritz Walter Kautz
- 1971-2003:  
32 Jahre Gerhard Wippich

Die Kreisgemeinschaft Johannisburg, gegründet vor 56 Jahren, würde unter den 40 Kreisgemeinschaften innerhalb der Landsmannschaft Ostpreußen eine Besonderheit in der Führungsstabilität und -kontinuität darstellen. Viele Gemeinschaften hätten in etwa gleicher Zeit bis zu 15-mal die Führung gewechselt. Es folgten Anmerkungen zu geschichtsträchtigen Fakten und Jahreszeitabläufen, wie:

- vor 65 Jahren  
begann der 2. Weltkrieg,
- vor fast 60 Jahren erreichte dieser Krieg Ostpreußen,
- vor 15 Jahren war der Mauerfall zwischen Mitteldeutschland und der Bundesrepublik Deutschland.

Wir als 3. Erlebnissgeneration müssten uns beeilen, das „Buch unserer Geschichte“ zu schreiben und zu vollenden. Beachtliches hätten wir diesbezüglich geschafft. Von Chroniken, Heimatbriefen über Dia-Sammlungen, Fotos, Karteien, Dokumenten bis zu Tonträgern, Video-Filmen, CD-ROM-Darstellungen, Internetseiten reicht die Spanne, die zu den erstellten, gesammelten und herausgegebenen „Schätzen“ gehören würde.

Das Leitwort „Dialog führen - Europa gestalten“ ist voll und fest in unserer Zusammenarbeit integriert, mit unserem Patenkreis, mit vielen zuständigen Behörden, mit dem Deutschen Verein „Rosch“, mit der Johanniter Unfallhilfe,

der die Betreuung und Versorgung der Sozialstation in Johannisburg übertragen wurde, mit der Arbeitsgemeinschaft für die Kriegsgräberarbeit in Ostpreußen und anderen weiteren Verbänden und Organisationen.

Wünsche, die anzumelden wären, sind u. a.

- Der deutschen Minderheit eine Mitgestaltung mit Stimmrecht im Kreistag und Stadtrat von Johannisburg einzuräumen.
- Die Stadt- und Ortsschilder in unserer Heimat zweisprachig zu beschriften.
- Eine Vertretung der Kreisgemeinschaft in ein Gremium vor Ort mit einzubinden.

Mit der Minderheit im eigenen Kreis habe der Kreispräsident wohl gute Erfahrungen und könnte bei seinen Gesprächen mit den polnischen Behörden die Wege dazu ebnen.

Darüber hinaus bittet der Kreisvertreter, allen Kreistagsabgeordneten des Patenkreises eine Erklärung und Botschaft weiterzuleiten: „Unsere Heimat ist uns ans Herz gewachsen, wir werden die Liebe und Treue zu ihr fortsetzen. In der masurischen Erde ruht die Asche von vielen unserer Ahnen.“

Wir können das, was uns ans Herz gewachsen ist, nicht aus unserer Brust herausreißen. Wenn wir das tun würden, dann würden wir zu geschichts- und orientierungslosen Menschen degenerieren!"

Soweit die Festansprache vom Kreisvertreter, nach deren Ende er den Kreispräsidenten zu sich bittet, dessen Einsatz und Arbeit im Rahmen der Patenschaft würdigt und ihn mit der Ehrenspange der Kreisgemeinschaft Johannisburg ehrt und auszeichnet.

In der weiteren Programmfolge sang der Chor die Lieder „Die Heimat bleibt die Heimat“ und „Jerusalem“. Im anschließenden Schlusswort bekundet der Organisator des Treffens, Herbert Soyka, allen Akteuren seinen Dank, insbesondere beiden Festrednern und dem Solisten des Chores für seine Solopartie im Lied „Jerusalem“.

Er informierte vorab, dass das nächste Hauptkreistreffen am 1. Sonntag im Sept., am 4.9.2005, im Goldsaal des Kongresszentrums Westfalenhallen in Dortmund stattfinden würde. Mit dem gemeinsamen Singen des Ostpreußen- und Deutschlandliedes klang die Feierstunde aus.

Im Rahmenprogramm fanden am Nachmittag des Sonntags noch 2 Teilveranstaltungen in separaten Räumen im Obergeschoss des Gebäudes statt: eine Zusammenkunft von Mitgliedern des Kreistages der Kreisgemeinschaft mit geladenen Ehrengästen in gelockelter Atmosphäre und eine Videofilm-Vorführung über „Heimatkirchen im Kreis Johannisburg“, Johannisburg und Weißbunnen, vorgetragen von Herbert Wallner.

Er hatte auf Ersuchen und Wunsch des Vorstandes der Kreisgemeinschaft Johannisburg die Veranstaltung zur Feier des 50jährigen Jubiläums der Patenschaft mit dem Kreis Schleswig-Flensburg mit der Kamera begleitet und daraus einen Video-Film produziert. Damit hat er eine wertvolle und wichtige Dokumentation für einen bedeutenden Abschnitt der Geschichte der Gemein-

schaft geschaffen und einem interessierten Publikum zugänglich gemacht. Die Kreisgemeinschaft würdigt sein erneutes Filmschaffen und möchte ihm dafür ein herzliches Dankeschön aussprechen.

Im Foyer hatte die Kreisgemeinschaft als Extra eine Großfotoausstellung mit 85 Bildern unter dem Titel „Masuren - ein Naturparadies“ von Gerhard Bosk, Autor dieser Ausstellung, aufgebaut.

Die vom Initiator liebevoll mit großem Einsatz und viel Arbeit verbundene Zusammenstellung der Exponate ist bei den Besuchern und Teilnehmern des Treffens sehr gut angekommen!

An dieser Stelle soll unserem Ehrenvorsandsmitglied für den geleisteten Beitrag ein großes Maß an Würdigung, Dank und Anerkennung entgegengebracht werden.

Eine Auswahl von Kirchen des Kreises, als Modelle aufgestellt, weckten bei vielen Teilnehmern Erinnerungen an alte vertraute Zeiten und Erlebnisse.

Der Vollständigkeit halber wäre anzumerken, dass wie in den Jahren zuvor den Besuchern Gelegenheit geboten war, sich an etlichen Info-, Schau- und Verkaufsständen, ebenfalls im Foyer untergebracht, umzusehen, zu informieren und manches zu erwerben.

Am späten Nachmittag klang dann für die Teilnehmer des Treffens der Tag geruhsam aus.

## **Melden Sie Ihren Wohnungswechsel!**

Wir können aus zeitlichen und geldlichen Gründen nicht mehr nach den neuen Anschriften forschen. - Die Folge wird sein:  
Sie erhalten dann künftig keinen Heimatbrief mehr!

## KREISPRÄSIDENT PETERSEN HIELT DIE FESTANSPRACHE AM 5. SEPT. 2004 IN DORTMUND

### **50 Jahre Patenschaft Kreisgemeinschaft Johannisburg 1954 - 2004**

Liebe Johannisburgerinnen und Johannisburger, sehr geehrter Herr Vorsitzender Reck, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich freue mich, nach 1994 anlässlich des 40jährigen Bestehens der Patenschaft des Kreises Schleswig-Flensburg über die Kreisgemeinschaft Johannisburg heute 10 Jahre danach auch zum 50jährigen Jubiläum unserer Verbindung wieder die Festansprache halten zu dürfen. Ich überbringe Ihnen die Grüße Ihres Patenkreises, der durch die Anwesenheit meiner Stellvertreterin, Frau Barbara Scheufler-Lembcke, und mir heute hier in Dortmund Zeugnis davon ablegt, dass er zu seinen Patenschaftsverpflichtungen steht.

Es hat sich sehr viel getan in den vergangenen 10 Jahren seit unserer letzten Jubiläumsfeier. Wir können eine Entwicklung feststellen, wie sie in den 40 Jahren zuvor nicht zu verzeichnen war.

Eine davon betrifft die Kreisgemeinschaft ganz unmittelbar. Nur sechs Monate, nachdem er seine langjährige Verantwortung für die Kreisgemeinschaft in jüngere Hände gelegt hatte, verstarb Gerhard Wippich am 25. Februar diesen Jahres. Er war einer derjenigen heimatvertriebenen Bürger, die sich ganz besonders um das Gemeinwohl verdient

gemacht haben. Der Patenkreis Schleswig-Flensburg hat ihm viel zu verdanken. Die Kreisgemeinschaft Johannisburg zu leiten, wie das Gerhard Wippich jahrzehntelang engagiert, zielstrebig und mit großem Erfolg getan hat, heißt ein besonderes Ehrenamt auszufüllen. Es hält die Herausforderung bereit, neben dem Einsatz für die heimatvertriebenen Landsleute aus Masuren und neben der Pflege des heimatlichen Kulturgutes zugleich in Anerkennung der politischen Realität humanitäre Brücken zu der Bevölkerung zu bauen, die heute im Kreis Johannisburg in Polen lebt.

Ich hätte gerne das 50jährige Jubiläum unserer Patenschaft heute hier in Dortmund mit ihm gefeiert, denn Gerhard Wippich hat sich in dem langjährigen und engen Kontakt mit dem Kreis Schleswig-Flensburg immer als kompetenter und fairer Gesprächspartner erwiesen. Es war angenehm, mit ihm zusammenzuarbeiten, weil er wusste, was er wollte, und daran auch keinen Zweifel ließ.

Seit 1 Jahr sind Sie nun im Amt des Kreisvertreters, sehr geehrter Herr Reck. Wir haben Sie anlässlich Ihres Antrittsbesuches in Schleswig am 23. Oktober 2003, den Sie noch zusammen mit Herrn Wippich gemacht haben, zu Ihrer neuen Aufgabe beglückwünscht und Ihnen alles Gute mit auf den Weg gegeben. Ich möchte diese Glückwünsche heute noch einmal wiederholen und schließe Herrn Herbert Soyka, der den sehr verdienstvollen Gerhard Bosk als stellvertretender Kreisvertreter abgelöst hat, ausdrücklich in diese Wünsche mit ein. Ihnen beiden und dem gesamten neuen Vorstand der Kreisgemeinschaft möchte ich auch weiterhin die Unterstützung des Kreises Schleswig-Flensburg zusagen. Diese steht unter dem Zeichen der Partnerschaft und der Versöhnung und deshalb habe ich mit besonderer Freude zur Kenntnis genommen, dass Sie, Herr

Reck, in Schleswig unsere gemeinsame Arbeit als ein Viereck beschrieben haben, dessen Eckpunkte der Kreis Schleswig-Flensburg, die Stadt und der Kreis Johannisburg, der Deutsche Verein „Rosch“ nach polnischem Recht und die Kreisgemeinschaft Johannisburg nach deutschem Vereinsrecht sind. Ich bin sicher, dass wir auf dieser Basis eine gute Zukunft bauen können.

Wenn wir heute das 50jährige Bestehen unserer Partnerschaft begehen, dann ist ein Blick zurück unerlässlich, um die Bedeutung dieses Jubiläums wirklich zu erfassen. Erlauben Sie mir daher, ein paar Sätze zu wiederholen, die ich vor 10 Jahren hier in Dortmund gesagt habe, weil sie auch heute noch Gültigkeit haben.

Ursache für diese Partnerschaft war das in der deutschen Geschichte beispiellose schwere Schicksal von Millionen von Menschen, die gewaltsam gezwungen wurden, ihre angestammte und geliebte Heimat zu verlassen, in die sie nicht wieder zurückkehren durften. Unvorstellbare Not, Elend und Verzweiflung waren dabei die ständigen Begleiter dieser Menschen auf ihrem mühevollen, oftmals abenteuerlichen Weg, zum Teil zu Fuß, per Pferdewagen oder über See, um in den freien Teil Deutschlands zu kommen. Über zehn Millionen Menschen kamen in einen vom Krieg zerschlagenen und verarmten Teil Deutschlands, auch nach Schleswig-Holstein. Einheimische und Vertriebene gleichermaßen waren gefordert, das Problem der menschlichen Integration zu lösen, eine große sozialpolitische Aufgabe.

Wie wir wissen, wurde diese Aufgabe gemeinsam gelöst. Die Heimatvertriebenen haben nicht nur Hilfe bekommen, sondern schon wenige Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges wurde die Vertriebenen-Charta verabschiedet. In ihr sind der Verzicht auf Rache und

Vergeltung, der Wille zur tatkräftigen Mitwirkung am Aufbau Deutschlands, das Bekenntnis zur Schaffung eines vereinten Europas und die Forderung auf Anerkennung des Rechts auf Heimat enthalten. Die Vertriebenen waren bereit, ihren Beitrag zur Festigung unseres freiheitlichen und sozialen Rechtsstaates zu leisten.

Welche Gedanken lagen der Bildung einer Patenschaft zugrunde? Länder, Kreise, Städte und Gemeinden in der Bundesrepublik Deutschland haben nach dem totalen Zusammenbruch in großer Zahl Patenschaften für Kreise und Kommunen im deutschen Osten übernommen. Sie hatten damit eine kulturelle und auch soziale Aufgabe zu erfüllen, die darin lag, dass sie sich nach Kräften bemühten, ihren Patenkindern zumindest ihre geistige Heimat zu erhalten, den Vertriebenen zu helfen, ostdeutsches Kulturgut zu pflegen, Erinnerungen an die Heimat zu wecken, wach zu halten und an die nachwachsende Generation weiterzugeben.

In diesem Sinne ging es darum, den Menschen, die ihre äußere Heimat verloren hatten, wieder ein Stück innere Heimat zu geben, ihnen zu helfen, ihre Identität zu bewahren, das, was sie an Kultur ererbt und mitgebracht haben, zu erhalten, zu pflegen und weiterzuentwickeln, damit das Gefühl, nicht heimatlos zu sein, in ihnen fortlebt und sie sich geborgen fühlen können. Dabei kommt es nicht darauf an, durch die Pflege des eigenen Brauchtums neue Entwicklungen einzudämmen, sich gegen andere Sitten und Gebräuche abzuschotten, sich für sie unzugänglich zu machen. Die Heimatvertriebenen haben in den letzten über 50 Jahren bewiesen, dass sie gerade Letzteres nicht tun.

Es ging und es geht aber eigentlich noch um mehr: Aus der Bedeutung der Ostgebiete für die Entwicklung der deut-

schen und auch europäischen Geschichte folgt, dass die Vermittlung des Wissens, die Pflege und die weitere Entwicklung der in diesen Gebieten erbrachten kulturellen Leistungen dauernde Aufgaben der deutschen Kulturnation sind. Der Abbruch der Kulturtraditionen in den Vertriebsgebieten machte es notwendig, das Wissen um die deutsche Geschichte und Kultur im Osten wie auch die Pflege der in diesen Gebieten über Jahrhunderte beheimateten Kultur in Deutschland lebendig zu erhalten. Durch Beschluss des Kreistages im Jahre 1953 bekundete unser Kreis seine Verbundenheit mit den Vertriebenen des Kreises Johannisburg, die feierliche Übergabe der Patenschaftsurkunde fand am 20.06.1954 in einem würdigen Rahmen auf dem Scheersberg in unserer Kreise statt - ich weiß, einige von Ihnen hier im Saal können sich an diesen historischen Tag noch sehr gut erinnern.

50 Jahre sind vergangen, seit der damalige Kreis Flensburg-Land (seit 1974 der neue Großkreis Schleswig-Flensburg) die Patenschaft übernommen hat. Diese Patenschaft hatte sich nicht nur aus vielen Parallelen ergeben - beide Kreise waren Grenzkreise und strukturell überwiegend landwirtschaftlich orientiert -, sondern als persönliche Komponente der Verbindung beider Kreise zueinander kam hinzu, dass der letzte amtierende Landrat des Kreises Johannisburg, Herr Ziemer, bis zum Zusammenbruch 1945 einige Zeit Landrat in Flensburg war.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Kreis Schleswig-Flensburg und die Kreisgemeinschaft Johannisburg haben in den vergangenen 50 Jahren gemeinsame lebendige Patenschaftsarbeit geleistet, die von gegenseitigem Vertrauen und Verständnis geprägt war. Ich habe die Freude, diese Arbeit seit 30 Jahren zunächst mehr beobachtend, seit 14 Jahren aber aktiv zu begleiten. Sie hat sich ohne Zweifel gewandelt, und wir

haben sie in manchen fruchtbaren Diskussionen auch vorangebracht, teilweise auf neue Füße gestellt und sie dann gemeinsam in das Viereck gestellt, von dem Willi Reck gesprochen hat. Ich finde, dass diese Patenschaft lebt, dass sie nicht nur ein Stück Papier geblieben ist, das im Laufe der Jahre vergilbt. Nein, diese Patenschaft hat Substanz und daran war mir stets gelegen und wird mir auch weiter gelegen sein.

Herr Thomsen betreut nach wie vor die Heimatortkartei, hilft beim Versand der Heimatbriefe und ist auch noch für die 1979 eingeweihte Johannisburger Heimat- und Informationsstube verantwortlich. Wir versäumen übrigens nicht, alle polnischen Gäste, die den Kreis besuchen, in die Heimatstube zu führen, was immer auf großes Interesse stößt. Leider zeichnet sich hier eine Veränderung ab, weil das Kreishaus in Flensburg verkauft werden soll, da es nur noch wenige Aufgaben erfüllt. Wir befinden uns gegenwärtig in einem Denkprozess über die Verlegung der Heimatstube und werden gemeinsam mit den Verantwortlichen der Kreisgemeinschaft hoffentlich zu einem guten Ergebnis kommen.

Meine Damen und Herren, Sie wissen, dass wir 1998 eine offizielle Partnerschaft mit der Stadt Johannisburg und nach seiner Wiedergründung auch mit dem Kreis Johannisburg begründet haben. Diese Partnerschaften haben sich nie gegen die Kreisgemeinschaft gerichtet, sondern diese war von Anfang an eingebunden. Ich glaube sogar, dass es uns gelungen ist, gerade durch diese Partnerschaft für die Anliegen der Heimatvertriebenen und der Kreisgemeinschaft um Verständnis zu werben. Dies ist allein schon dadurch erreicht worden, dass wir die Partnerschaft mit der polnischen Seite von Anfang an auch als Kontinuität zur Patenschaft gesehen haben. Wir haben deshalb im Wortlaut der Partnerschaftsurkunde ausdrücklich an die

Partenschaft über die Kreisgemeinschaft angeknüpft. Wir tun das bei vielen weiteren Gelegenheiten.

Inzwischen sind wir auch erfolgreich gewesen bei der Begründung weiterer Partnerschaften. Die Gemeinde Kropp ist eine Partnerschaft mit der Stadt und Gemeinde Arys eingegangen, und am 1. Mai wurde die Partnerschaft zwischen den Ämtern Oeversee und Eggebek mit der Stadt und Gemeinde Bialla in Bialla in einem sehr feierlichen Akt beurkundet.

Für Stadt und Gemeinde Rudczanny ist eine Partnerschaft mit den Ämtern Langballig, Steinbergkirche und Sörup in Vorbereitung. Damit wären dann alle Gemeinden des Kreises Johannisburg partnerschaftlich mit Gemeinden bei uns verbunden.

Ich habe immer gesagt, und ich wiederhole es: Wer etwas Durchgreifendes für die deutschen Landsleute in der Heimat tun will, kann dies nicht gegen die Polen tun, sondern er muss es mit ihnen tun. Es war und ist schon erstaunlich, mit welcher Offenheit, Offenheit auch hinsichtlich der Geschichte der Vertreibung die polnische Verwaltung uns gegenüber aufgetreten ist und wie sehr sie nach Kräften bemüht ist, den deutschen Freundeskreis zu unterstützen und seine Anliegen zu fördern. Der Kreis ist bestrebt, diesen Weg konsequent weiterzugehen und die ostdeutsche Partnerschaft auf diese Weise fortzuentwickeln. Wir wollen damit einen kleinen Beitrag zur Völkerverständigung leisten und mithelfen, die Gegensätze zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk abzubauen.

Viel Unrecht ist geschehen im Zuge des II. Weltkrieges - Unrecht von Deutschen und Unrecht an Deutschen. Dies alles aufrechnen zu wollen, wäre ein verhängnisvoller Fehler. Man muss es erkennen

und werten. Altbundespräsident Roman Herzog hat es wie folgt ausgedrückt: "Leben kann man nicht gegen Leben aufrechnen, Schmerz nicht gegen Schmerz, Todesangst nicht gegen Todesangst, Vertreibung nicht gegen Vertreibung, Grauen nicht gegen Grauen, Entwürdigung nicht gegen Entwürdigung. Menschliches Leid kann man nicht saldieren, es muss gemeinsam überwunden werden, durch Mitleid - durch Besinnung und durch Lernen für die Zukunft."

Wir können uns das Erbe unserer Geschichte nicht aussuchen, quasi das herausfiltern, was uns in unserer Geschichte gefällt, was unserer persönlichen Einstellung entspricht. Wir können das Erbe auch nicht ausschlagen, sondern müssen es so akzeptieren, wie es uns übertragen wurde.

Dazu gehören die hellen Seiten genauso wie die dunklen. Und zu den dunklen zähle ich nicht nur den Nationalsozialismus mit all seinen Facetten, sondern auch die Flucht und gewaltsame Vertreibung so vieler deutscher Menschen aus ihrer Heimat. Dass die Ursachen dafür in dem von Deutschland angezettelten Krieg zu suchen sind, das mag ja richtig sein und trotzdem bleibt es ein Unrecht, das man nicht gegen ein anderes aufrechnen kann. Vor allem kann es nicht so sein, dass nur ein Teil unseres Volkes die Folgen des Krieges allein zu tragen hat, das ist eine gemeinsame Aufgabe, die manche schon als erledigt ansehen, wenn es um die Folgen von Flucht und Vertreibung geht. Es ist natürlich leicht, dies alles dem Vergessen anheim zu geben und dem Ablagekorb anzuvertrauen. Doch so leicht können wir uns es nicht machen.

Ich bin wahrlich nicht mit allem einverstanden, was manche Funktionäre von Vertriebenenverbänden postulieren, doch hier helfen nur Diskussionen und

der ernsthafte Versuch, eine gemeinsame Plattform für die Zukunft zu finden. Und dieser Weg in die Zukunft kann nur heißen, dass man aufeinander zugeht, dass man die Barrieren zwischen den Völkern abbaut, dass man die schwierige deutsch-polnische Geschichte nicht einfach über Bord wirft, sondern sie vorbehaltlos aufarbeitet und damit eine gute Grundlage für eine neue Entwicklung schafft, die auf gegenseitiges Vertrauen setzt und damit den nachfolgenden Generationen eine lange Periode des Friedens und der gegenseitigen kulturellen und wirtschaftlichen Befruchtung sichert. Und dazu tragen kommunale Partnerschaften bei.

Kommunen bilden die kleinste politische Einheit und sind deshalb den Menschen am nächsten. Sie sind daher auch am ehesten geeignet, die Menschen verschiedener Nationen zusammenzubringen, Kontakte herzustellen und damit zur Verständigung beizutragen. Es sind die menschlichen Beziehungen, die den Schlüssel zur Versöhnung zwischen den Völkern darstellen.

Nun kenne ich den gelegentlich zu hörenden kritischen Einwand, kommunale Partnerschaften dienen hauptsächlich dazu, dem Polittourismus eine legitime Plattform zu schaffen. Dieser Einwand mag dann berechtigt sein, wenn es nicht gelingt, die Partnerschaft auf eine breite Basis zu stellen und möglichst viele Menschen daran zu beteiligen. Genau darum bemühen wir uns aber, und trotz Sprachbarriere — wie ich finde — mit Erfolg.

Es sind freundschaftliche Beziehungen entstanden zwischen Schulen, zwischen den Feuerwehren, aber auch zwischen Einzelpersonen. Die Jugendfeuerwehren laden große Gruppen der jeweils anderen Seite zu ihren jährlichen Sommerlagern ein, nach denen mir immer wieder von tränenreichen Abschieden berichtet

wurde. Der DRK-Kreisverband hat Beziehungen dorthin aufgebaut und führt z.B. regelmäßig Erste-Hilfe-Kurse in Schulen, bei der Polizei und bei der Feuerwehr in Johannesburg durch, die sehr gerne angenommen werden. Der Kreis und der Lions-Club Flensburg-Schiffbrücke unterstützen regelmäßig die von den Johannitern in Johannesburg betriebene Sozialstation, die ihre Hilfe für kranke Menschen unabhängig von der Nationalität durchführt. Und als besonders effektive Maßnahme möchte ich erwähnen, dass der Kreis seit 1995 ein Stipendium für jährlich zwei polnische Schüler anbietet, die bei Gastfamilien untergebracht sind und für 1 Jahr ein Gymnasium besuchen. Bessere Multiplikatoren für die Beseitigung der Unkenntnis, ja des Unverständnisses über das jeweils andere Land kann es kaum geben.

Es gibt auch Einzelprojekte, die wir unterstützend begleiten. So konnten wir durch unser Vorstelligwerden bei der deutsch-polnischen Stiftung die Finanzierung für den Neubau einer Schule mit angeschlossenem Schulheim in Johannesburg voranbringen. Wir haben dortigen Kommunalpolitikern und Beamten durch hiesige Fachleute das Fördersystem der Europäischen Union näher bringen können.

Ich habe für mich ganz persönlich festgestellt, dass diese Partnerschaftsarbeit ein großer Gewinn für alle daran beteiligten Aktiven, darüber hinaus aber auch für alle interessierten Menschen ist. Sie trägt dazu bei, dass der Annäherungsprozess gewaltig beschleunigt wurde. Dabei wird von beiden Seiten begangenes Unrecht nicht mehr unter den Teppich gekehrt. Man kann und man darf offen aussprechen, was einen bewegt, was in der Vergangenheit passiert ist; die Wahrheit wird nicht mehr unterdrückt. Das ist ein großer Fortschritt und erweckt Hoffnung auf gegenseitiges Ver-

ständnis, auf gegenseitige Achtung und Toleranz. Nach Jahrhunderten der Entfremdung und des Gegeneinanders muss es zu einer Annäherung und zu einem Miteinander kommen. Ich glaube, dass kommunale Partnerschaften dazu einen bescheidenen, aber wirkungsvollen Beitrag leisten können.

Der heutige Tag der Heimat steht unter dem Motto: „Dialog führen — Europa gestalten“. Sie bringen sich damit in einen Prozess ein, der angesichts des kürzlich erfolgten Beitritts von 10 ost- und süd-europäischen Staaten, darunter Polen, in die Europäische Union hochaktuell ist. „Der 1. Mai 2004 ist ein besonderer Tag“, so steht es in der Festschrift zum heutigen Tage. Und weiter heißt es dort: „Das östliche Mitteleuropa mit den ost-deutschen Heimatgebieten, u. a. der Großteil Ostpreußens ist unter dem gemeinsamen Dach der Europäischen Union mit uns verbunden.“ (Ende des Zitats) Ich selber habe am Abend des 1. Mai vor der Marienburg gestanden und erlebt, wie Tausende von fröhlichen Menschen beiderseits der Nogat den Beitritt Polens zur EG begeistert gefeiert haben; wie mit einem großen Feuerwerk im Angesicht der imposanten Burg Europa begrüßt wurde. Das war ein sehr bewegender Moment, der mit großer Symbolkraft deutlich machte, wie sehr die Polen ihre Rückkehr in den Kreis der europäischen Völker herbeigesehnt haben. Begreifen wir diese Entwicklung als Chance, vor allem als Chance für eine gute gemeinsame Zukunft, die wir uns nicht durch rückwärts gewandte Aktionen Einzelner zerstören lassen dürfen.

Die Idee „Europa“ ist uralt und es hat in der Geschichte viele Versuche gegeben, sie zu verwirklichen. Leider sind die meisten gescheitert und wir sind noch nie so weit vorangekommen, wie in unseren Tagen. Seien wir dankbar dafür, denn die europäische Einigung ist der Garant für eine friedliche Zukunft. Seit die eu-

ropäischen Völker sich zusammengetan haben, hat es keine Kriege mehr unter ihnen gegeben, und gerade die Kriegsgeneration weiß, was das bedeutet. Wer also bei Europa zuerst an Marktordnungen, an Bürokratie und an Vorschriften denkt, der denkt zu kurz. Diese Dinge sind alle nur Mittel zum Zweck. Europa ist keine Veranstaltung der Wirtschaft und auch keine Veranstaltung für die Wirtschaft, Europa ist zuallererst eine Friedensgemeinschaft!

Vergessen wir nicht die gemeinsamen geistigen Grundlagen, die diesen Kontinent geprägt haben von der griechischen Geistes- und Naturwissenschaft über das römische Recht bis hin zu unserer gemeinsamen Religion des Christentums. Erinnern wir uns an Karl den Großen, den von Deutschen und Franzosen gleichermaßen verehrten Kaiser des Frankenreiches, der es versuchte, diese gemeinsamen Wurzeln mit germanischen Lebensformen zu verschmelzen und das ganze Abendland zu einem fast ganz Europa umfassenden Reich zusammenfasste.

Dieses Reich zerfiel, die Idee von einem einigen Europa aber blieb. Sie wurde insbesondere immer dann besonders lebendig, wenn Angriffe fremder Völker und Religionen das Zusammengehörigkeitsgefühl der europäischen Christenheit stärkte. Staatsrechtler und Philosophen haben sie immer wieder neu formuliert und nicht zuletzt der ostpreußische Philosoph Immanuel Kant war es, der einen Völkerbund forderte, in dem das Völkerrecht auf einen Föderalismus freier Staaten gegründet sein sollte. Kann es uns übrigens bei allem Schmerz über den Verlust der Heimat nicht auch froh stimmen, dass heute russische Brautpaare an ihrem Hochzeitstag aus Verehrung für den Deutschen Kant an seinem Grab in Königsberg Blumensträuße ablegen?

Ich finde, wir sind große Schritte vorangekommen, im europäischen Geist das Verständnis füreinander zu wecken und den freundschaftlichen Umgang miteinander zu fördern. Davon profitieren alle, Deutsche und Polen, Heimatvertriebene und in der Heimat gebliebene Deutsche. Aus der Rede des polnischen Bürgermeisters Puchalski, die er bei unserem ersten Besuch in Johannisburg 1992 hielt, möchte ich auch heute einen kleinen Teil zitieren, weil mich das so tief beeindruckte, als er sagte; „Euer Kommen, liebe Johannisburger, verstehen wir als Rückkehr zu dem Ort, wo Ihr geboren seid, zu dem Ort Eurer Kindheit, Rückkehr in Eure Heimat. Das Recht zur Rückkehr darf durch Vorurteile oder Ereignisse, die der Vergangenheit angehören mögen, auf keinen Fall behindert werden. Ein Johannisburger bleibt man für immer, denn wer in dieser wunderschönen Region geboren wurde, der bleibt ein Johannisburger ein Leben lang.“

Meine Damen und Herrn, ich bin zutiefst davon überzeugt, dass wir auf diesem Wege fortfahren sollen. Nicht die Patenschaft über die Kreisgemeinschaft alleine und auch nicht die Partnerschaft zu den Gebietskörperschaften in Polen alleine machen auf Dauer Sinn. Die Kombination dieser Beziehungen, die gemeinsame Aufarbeitung der Vergangenheit und die gemeinsame Arbeit für die Zukunft garantieren den wahren Erfolg unserer Bemühungen. Wir werden von anderen Kreisen und Städten in Schleswig-Holstein wegen unserer erfolgreichen Partner- und Patenschaftsarbeit in dieser Kombination beneidet. Allein deshalb

glaube ich, dass wir auf dem richtigen Wege sind.

Liebe Johannisburger, ich möchte die Entstehung der Patenschaft im Jahre 1954 noch einmal in Erinnerung bringen und den Wortlaut der Patenschaftsurkunde verlesen:

„Mit der Übernahme der Patenschaft will der Kreis Schleswig-Flensburg seiner tiefen Verbundenheit mit den Heimatvertriebenen des Kreises Johannisburg Ausdruck verleihen. Es wird dem Kreis Schleswig-Flensburg Ehre und Aufgabe sein, seinem Patenkreis und dessen Bewohnern, die heute über ganz Deutschland verstreut sind, zum geistigen und ideellen Mittelpunkt, zu einer neuen Heimat, zu werden.“

Vor 10 Jahren habe ich meiner Hoffnung Ausdruck gegeben, dass Sie mit Ihrem Paten in den vorangegangenen 40 Jahren zufrieden gewesen waren. Alle handelnden Personen hatten sich in der Zeit bemüht, ihrer Verpflichtung gerecht zu werden. Wir haben uns damals gemeinsam neue Aufgaben gestellt und Geist und Inhalt der Patenschaftsurkunde weiterentwickelt. Und wir haben uns versprochen, unsere Verbindung lebendig zu erhalten, damit wir nach 10 Jahren auch das 50. Jubiläum mit Stolz feiern könnten. Genau das können wir meiner Meinung nach mit Recht tun, und darüber freue ich mich. Und wenn das 60. Jubiläum ansteht, wollen wir das auch wieder tun können. Ich diesem Sinne wünsche ich der Kreisgemeinschaft Johannisburg und den im Kreis Johannisburg lebenden Menschen eine gute Zukunft.

Berichte und jegliche Zuschriften an die Redaktion müssen unbedingt in Schreibmaschinenschrift, wenn nicht möglich, dann in deutlich lesbarer Handschrift gehalten sein.

REDE DES KREIS-  
VERTRETERS WILLI RECK  
AM 5.9.2004  
IN DORTMUND

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
liebe Landsleute,

5 Jubiläen können wir heute begehen:

- 50 Jahre Patenschaft
- 50 Jahre Heimatbrief
- 40 Jahre Gedenksteinenthüllung
- 25 Jahre Heimatstube
- 25 Jahre Masurenhilfe

Zuallererst spreche ich dem Herrn Kreispräsidenten Petersen meinen herzlichen Dank aus für die hervorragende und beeindruckende Festrede anlässlich des 50-jährigen Patenschaftsjubiläums.

Viele Stationen und Begebenheiten sind auf dem langen Weg der Patenschaft mit einprägsamen Worten angesprochen worden. Wir danken und würdigen die 50-jährige Patenschaft, in der wir von unserem Patenkreis finanzielle, materielle und ideelle Unterstützung und Hilfe erhalten haben. Der Dank gilt auch allen hier anwesenden offiziellen Vertretern des Patenkreises, Frau Barbara Scheufler-Lembcke, 1. Stellvertreterin des Kreispräsidenten, und dem Amtsleiter Herrn Helmut Thomsen, der seit über 30 Jahren die Koordination und den Kontakt zwischen dem Patenkreis und der Kreisgemeinschaft mit viel Engagement ausfüllt. Bitte geben Sie unseren Dank an alle Funktions-träger des Landkreises weiter.

Die Patenschaft soll dem Patenkind Hilfe und Stütze sein, so ist es vor 50 Jahren in der Presse bei der Übernahme der Patenschaft festgehalten. Die Umsetzung der praktischen Tat wird vollendet sein am Tage der Heimkehr der Johannisburger in ihren Heimatkreis. Dieser sehnlichste Wunsch ist bis heute für uns nicht in Erfüllung gegangen.

Die Namen von allen, die für die Kreisgemeinschaft hervorragende Arbeit geleistet haben, hier zu nennen, würde den Zeitablauf und Rahmen der Feierstunde sprengen. Im Heimatbrief 2004 sind unter dem Titel „Wechsel in den Ämtern“ auf Seite 14 alle Personen mit Namen und ihren Verdiensten einzeln gewürdigt, aufgeführt und festgeschrieben.

Ihnen gilt ein besonderer Dank und auch unseren Landsleuten ebenso für ihre jahrelange Treue zu unserer Gemeinschaft.

In der heutigen Feierstunde ist eine Rückbesinnung und Erinnerung angebracht. Das Schiff Kreisgemeinschaft Johannisburg ist seit 1948 unterwegs und hat auf seiner langen Reise viele Klippen und Hindernisse umfahren, entwurzelte Menschen zusammengeführt, in der Gemeinschaft gehalten und ist heute noch für viele Landsleute Anker und Anlaufstelle.

Zwei Kapitäne, Kreisvertreter, die ich besonders hervorheben möchte, haben die Gemeinschaft geführt, entscheidend geprägt und gestaltet:

- 1948 bis 1971:  
23 Jahre Fritz Walter Kautz
- 1971 bis 2003:  
32 Jahre Gerhard Wippich

Gegründet wurde die Kreisgemeinschaft Johannisburg vor 56 Jahren. Die stabile und kontinuierliche Führung ist unter den 40 Kreisgemeinschaften innerhalb

der Landsmannschaft Ostpreußen etwas Besonderes. Viele Kreisgemeinschaften haben in der gleichen Zeitspanne bis zu 15-mal den Führungswechsel vollzogen.

Unser Jubiläumsjahr wird von vielen runden Jahreszahlen begleitet. Folgen Sie mir bitte in einer kleinen Zeitreise über einige Jahrzehnte.

- Vor 90 Jahren begann der 1. Weltkrieg,
- Vor 65 Jahren begann der 2. Weltkrieg,
- Vor fast 60 Jahren erreichte der 2. Weltkrieg unsere Heimat Ostpreußen.
- Vor 15 Jahren erfolgte der Fall der Mauer zwischen Mitteldeutschland und der Bundesrepublik.
- Am 1. Mai 2004 Beitritt von 10 weiteren europäischen Staaten zur EU. Der Süden Ostpreußens, unsere Heimat ist in das große Haus Europa zurückgekehrt.

Der 1. Weltkrieg, der unser Land verwüstet und schwer geschädigt hat, wird als Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts angesehen. Schon damals hat die gesamte Provinz Sachsen mit ihren Landkreisen und Städten für den Kreis Johannisburg eine Patenschaft übernommen, um den Wiederaufbau mit zu finanzieren.

Vor fast 60 Jahren, es fehlen nur noch wenige Monate, überrannte ganz Ostpreußen eine Feuerwalze von nicht vorstellbarer Verwüstung und Gewalt. Es grenzt schon an ein Wunder, dass wir heute hier friedvoll versammelt beieinander sitzen. Bis zu 25% unserer Mitbewohner haben die Katastrophe von 1945 nicht überlebt.

Wir sind die letzte von 3 Erlebnisgenerationen und wir müssen uns beeilen, das Buch unserer Geschichte weiter zu schreiben und zu vollenden.

Zu unseren gesammelten Schätzen, die im Laufe der Jahre erstellt und herausgegeben worden sind, zählen:

- Bücher
- Heimatbriefe, 50 Briefe, die 5 Buchbände füllen.
- einige Tausend Fotografien
- Dia-Sammlungen
- Filme und Tonbänder
- Ortschroniken
- Dorf- und Stadt-Pläne
- Tagungs- und Vortragsdokumente
- Ur-Kartei mit 50.000 Namensdaten der ehemaligen Kreisbewohner
- Die Kartei der Empfänger von Heimatbriefen
- Darstellungen auf CD-ROM,
- Die Internet Präsenz, seit November 2003 zu finden unter [www.Kreis-Johannisburg.de](http://www.Kreis-Johannisburg.de), soll die jüngere Generation für unsere Heimat begeistern.

Es haben sich bis heute weltweit 3.400 Internet Besucher zugeschaltet und für unsere Aufzeichnungen und Darstellungen Interesse gezeigt.

Unser Leitwort „Dialoge führen - Europa gestalten“ beinhaltet voll unsere Zusammenarbeit,

- Mit unserem Patenkreis
- Mit vielen zuständigen Behörden
- Mit dem Deutschen Verein „Rosch“
- Mit der Johanniter Unfallhilfe, der die Betreuung und Versorgung der Sozialstation übertragen wurde.
- Mit der Arbeitsgemeinschaft für die Kriegsgräberarbeit in Ostpreußen und vielen weiteren Verbänden, Vereinen und Organisationen.

Ein Beispiel ist die Masurenhilfe, die vor 25 Jahren von unserem Ehrenvorstand Gerhard Bosk ins Leben gerufen wurde. Das ist eine wahre und große Brücke der Menschlichkeit. Europa bauen und Friedensarbeit leisten steht auf unserem

Programm. Frau Mira Kreska, die Vorsitzende des Deutschen Vereins, steht hierfür wie ein Fels in der Brandung und ist ein leuchtendes Beispiel für alle, die sich für den Weg der Friedenssicherung und Menschlichkeit einsetzen. Brücken der Menschlichkeit sind stabil und dauerhaft, wenn sie auf soliden Fundamenten ruhen. Dazu melden wir unsere Wünsche an:

1. Eine Verkürzung der 13 Jahre, die in den Europäischen Verträgen stehen und uns von einigen Handlungen noch fern halten.
2. Der deutschen Minderheit eine Mitgestaltung mit Stimmrecht im Kreistag und Stadtrat von Johannsburg einräumen.
3. Die Stadt- und Dorfschilder zweisprachig in unserer Heimat zu beschriften
4. Eine Vertretung der Kreisgemeinschaft in ein Gremium vor Ort mit einzubinden.

Der Herr Kreispräsident hat viele gute Erfahrungen mit der Minderheit im eigenen Kreis und kann uns bei seinen vielen Gesprächen mit den polnischen Behörden vor Ort dazu die Wege ebnen.

Meine lieben Landsleute, ich möchte Ihnen Mut und Hoffnung machen. Wir werden den Führungsstab unserer Gemeinschaft rechtzeitig an die jüngere Generation weitergeben. Die Kreisgemeinschaft wird noch über Jahrzehnte bestehen und ihren Weg weitergehen.

Zum Abschluss meiner Ausführungen möchte ich eine Erklärung und Botschaft, sicher auch in Ihrer aller Namen bekunden

Unsere Heimat ist uns ans Herz gewachsen, wir werden die Liebe und Treue zu ihr fortsetzen. In der masurischen Erde ruht die Asche von vielen unserer Ahnen. Wir können das, was uns ans Herz gewachsen ist, nicht aus unserer Brust herausreißen. Wenn wir die Heimatliebe aufgeben, dann werden wir zu geschichts- und orientierungslosen Menschen degenerieren. Ich bitte den Herrn Kreispräsidenten unseres Patenkreises, unsere Botschaft allen Kreistagsabgeordneten des Kreises Schleswig-Flensburg zu überbringen.

## **Kosten für den Heimatbrief steigen**

Eine Menge nicht zustellbarer Heimatbriefe kommen zurück und verursachen damit enorme Kosten.

Am Rückgang der Spenden ist ersichtlich, dass immer mehr Empfänger an der Zustellung nicht interessiert sind.

Wir bitten herzlich, uns zu helfen, und uns bei Anschriftenänderung, Tod oder Nichtinteresse unbedingt eine Mitteilung zukommen zu lassen.

## Hauptkrestreffen in Dortmund 5.9.2004 – 50 Jahre Patenschaft



**Der Bläserchor der evangelischen Kirche Dortmund-Mengede unter Leitung von Hans-Ulrich Peuser spielte vor der Feierstunde im Eingangsbereich des Kongresszentrums Westfalenhallen.**



**Die ostpreußische Fahne im Eingangsbereich des Kongresszentrums Westfalenhallen**

**Kreispräsident Johannes Petersen überreicht Kreisvertreter Willi Reck den Ehrenteller des Kreises Schleswig-Flensburg**



**Teilnehmer des Treffens im Goldsaal der Westfalenhallen**



### Begingen das Jubiläum in Dortmund

Die Vorsitzende  
des deutschen  
Vereins "Rosch",  
Mira Kreska,  
Kreispräsident  
Joh. Petersen, Stv.  
Kreispräsidentin  
Barbara Scheufler-  
Lembcke und der  
Johannisburger  
Kreisvertreter  
Willi Reck (v. l.).



Kreispräsident  
Johannes Petersen  
hielt die  
Festansprache

Dieser Heimatbrief ist keine Wegwerfware!  
Bitte reichen Sie ihn in der Familie  
und im Bekanntenkreis weiter!

# Unsere Heimat lebt weiter

Auch 60 Jahre danach gedenken wir  
in Ehrfurcht und Trauer  
der Opfer von Krieg und Gewalt,  
der Soldaten, die für ihr Vaterland gefallen,  
ihren Verwundungen erlegen oder  
in Gefangenschaft gestorben sind,  
der Männer, Frauen und Kinder,  
die durch Kriegshandlungen ihr Leben lassen mussten.

Wir gedenken derer,  
die um ihrer Überzeugung oder ihres Glaubens willen  
Opfer der Gewaltherrschaft wurden.  
Wir gedenken der Männer, Frauen und Kinder,  
die in der Folge des Krieges auf der Flucht oder  
bei der Vertreibung aus der Heimat  
und wegen der Teilung Deutschlands und Europas  
ihr Leben verloren.

Wir trauern um die Toten aller Völker,  
die unter den Kriegen gelitten haben, und  
wir trauern um die Opfer des Terrorismus,  
der politischen Verfolgung  
und Bürgerkriege unserer Tage.

Wir trauern,  
doch wir leben in der Hoffnung auf Versöhnung  
unter den Menschen und Völkern  
und auf Frieden in der Welt